

Zehn Federn weniger

Mit einem chirurgischen Schnitt verhindert Veterinärin Katrin Baumgartner, dass Pelikane und Flamingos den Tiergarten verlassen – Eingriff ist gesetzlich geregelt

Zootierärztin Dr. Katrin Baumgartner beschäftigt sich seit Jahren mit Haltungsbedingungen für Vögel und diskutiert das Thema des Flugunfähigmachens in verschiedenen Fachkreisen. Derzeit betreut sie ein Forschungsprojekt, um herauszufinden, welche Bedeutung ein bestimmtes Verhalten für eine Vogelart hat.

Frau Dr. Baumgartner, welche Vogelarten werden im Tiergarten Nürnberg flugunfähig gehalten?

Baumgartner: Im Tiergarten Nürnberg sollen hauptsächlich die Pelikane und die Flamingos auf den großen Weihern leben. Daher müssen wir diese beiden Vogelarten flugunfähig halten. Dazu kommen Kraniche, das sind zum Beispiel Mandschuren- und Kronenkraniche. Außerdem ist die einzelne Koritrappe flugunfähig. Und wir haben flugunfähige Störche. Das sind Findeltiere, die so stark verletzt waren, dass sie nicht mehr flugfähig waren und somit nicht ausgewildert werden konnten.

Mit welchen Methoden werden im Tiergarten Nürnberg Pelikane und Flamingos flugunfähig gemacht?

Baumgartner: Aktuell werden den Vögeln alle Handfedern eines Flügels gestutzt. In der Regel haben die Vögel zehn Handfedern an einem Flügel. Eine Herausforderung sind für uns die Jungvögel. Wir haben ja regelmäßig Nachzuchten am Weiher. Diese müssen wir rechtzeitig erwischen. Wir müssen die Vögel greifen, wenn die Mauser vorbei ist, aber die jungen Vögel noch nicht fliegen können. Manchmal kommt sogar eine Netz-Pistole zum Einsatz. Das ist ein Netz zum Verschießen, um diejenigen Jungvögel zu erwischen, die schon recht mobil sind.

Welche Methoden gibt es zum Flugunfähigmachen neben dem Flügelstutzen?

Baumgartner: In früheren Jahren haben wir die „Feder-Follikel-Exstirpation“ angewandt. Diese Methode hat mein ehemaliger Chef, der Nürnberger Tierarzt Anton Gauckler, in den 1970er Jahren entwickelt. Dabei wird die Federpapille, das ist die Wachstumszone der Feder, zerstört oder auch entfernt. Nach der Methode von Gauckler wird die Federpapille chirurgisch entfernt. In der Praxis präpariert man die Papille dort frei, wo sie im Gewebe hängt, und zwickt sie ab. Die Feder bleibt hängen und bei der nächsten Mauser fällt die Feder aus. Sie wächst dann nicht mehr nach.

Wird das heute noch genau so gemacht?

Baumgartner: Wir haben Gaucklers Methode hier im Tiergarten Nürnberg weiter entwickelt und nutzen nun einen Laser statt des chirurgischen Messers. Durch den Laser wird der Eingriff kürzer und schneller. Für die Vögel ist von Vorteil, dass dabei die komplette Struktur des Flügels erhalten bleibt. Sie behalten die Knochenstruktur und auch das restliche Gefieder, das auch der Regulierung des Wärmehaushalts dient. Die Exstirpation ist ein Eingriff, der in Vollnarkose gemacht wird. Die behandelten Tiere werden für einige Tage mit Schmerzmitteln versorgt. Das ist zwar ein großer Aufwand, doch es wird nur einmal gemacht und hält dann ein Leben lang.

Andere Vogelhalter kupieren, das heißt amputieren bei wenige Tage alten Küken eines oder mehrere Fingerglieder, um Vögel flugunfähig zu machen. Das hat den Vorteil, dass es eine sehr schnelle und einfache Methode ist. Doch nachteilig ist, dass dem Vogel dann ein Stück seines Flügels fehlt und es ab und zu auch – je nach Vogelart – zu leichten Verletzungen an dieser Amputationsstelle kommen kann. Im Tiergarten Nürnberg amputieren wir meist nicht zum Flugunfähigmachen.

Werden die Methoden zur Flugunfähigkeit derzeit im Tiergarten angewandt?

Baumgartner: Nein, aktuell können wir diese Methoden nicht einsetzen, da das Tierschutzgesetz das Abtrennen von Körperteilen verbietet und in einem Kommentar zum Tierschutzgesetz gilt die Feder als Körperteil. Man kann zwar diskutieren, ob eine Feder ein Körperteil ist, doch darüber hinaus darf man laut Tierschutzgesetz kein Tier in seiner Bewegungsfreiheit einschränken oder irreversible Methoden zum Flugunfähigmachen verwenden.

War früher eine Amputation gesetzlich möglich?

Baumgartner: Auch früher verbot das Tierschutzgesetz eine Amputation, machte jedoch eine Ausnahme, wenn die Amputation der Haltung des Tieres diene. Diese Ausnahmeregelung ist entfallen. Zum Thema gibt es auch einen Kommentar von der TVT, der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz. In dem Merkblatt der TVT wurde festgehalten, dass man derzeit nicht sehr viel weiß über das Bedürfnis des Fliegens von Vögeln. Dabei wird genau differenziert. Wie bei meiner Aufzählung der Arten anfangs sind im Tiergarten nur wenige Vogelarten betroffen. Auch generell sind es nur wenige Vogelarten, nämlich die hauptsächlich Boden- und Wasserorientierten. Diese Vögel verbringen auch in der Natur die meiste Zeit am Boden und im Wasser, ziehen dort ihre Nachzucht auf, suchen dort ihr Futter und zeigen dort ihr Paarungsverhalten. Sie bewegen sich in der Natur hauptsächlich dann fliegend, wenn Futterknappheit herrscht oder der Vogelzug ansteht.

Wie steht die Tierärztliche Vereinigung dazu, Vögel flugunfähig zu machen?

Baumgartner: Die TVT befürwortet derzeit bei einigen wenigen Vogelarten das temporäre Flugunfähigmachen. Das sind Flamingos, Pelikane, einige Gänsevögel, Kraniche, Lappen- und

Seetaucher, Große Trappen, Hornraben, Marabus und Weißstörche. Zudem verlangt die TVT weitere Untersuchungen, um festzustellen, welche Bedeutung welches Verhalten für welche Vogelart hat. Hierfür wird bereits im Tiergarten geforscht. In Doktorarbeiten vergleichen die jungen Forscher das Auftreten von Kortikosteron, einem Stresshormon, bei permanent und temporär flugunfähigen Vögeln und beobachten deren Verhalten. Die Empfehlungen der TVT haben zwar keinen Gesetzescharakter, sind aber als Expertenwissen insbesondere dann gefragt, wenn es fragwürdige Themen gibt oder eben auch Lücken im Gesetz.

Welche Bedeutung hat das Fliegen für einen Vogel?

Baumgartner: Es ist kein inneres Bedürfnis des Storches in Afrika zu überwintern, sondern sein inneres Bedürfnis ist zu überleben. Und das tut er dort, wo er es kann. Der Vogelflug ist sehr anstrengend. Insbesondere große Vögel fliegen nicht zum Vergnügen. So wie ich glaube, dass nur wenige Menschen zum Vergnügen rennen. Wir könnten es fast alle, aber wir tun es nicht. Wahrscheinlich ist unsere Idee des Fliegens eine rein menschliche Idee. Im Tiergarten versorgen wir die Vögel mit allem Lebensnotwendigen und es gibt keine Notwendigkeit, zur Futtersuche zu fliegen. Es ist ein wahnsinniger Aufwand zu fliegen. Wenn man sich vorstellt wie sich eine zehn Kilogramm schwere Koritruppe in die Luft erheben muss. Die Truppe wird sich gut überlegen, ob sie vorher genug gefressen hat oder ob sie am Zielort sicher etwas zu fressen finden wird. Das Gleichgewicht zwischen Aufwand und Energie muss immer stimmen. Wir sehen es sogar bei der hauseigenen Storch-Population: mehr als 25 Prozent der Störche ziehen im Winter nicht mehr nach Süden. Und warum? Weil es hier in Deutschland warm genug ist und genug Futter durch die Müllhalden vorhanden ist.

Text: Nicola A. Mögel